

Wolfgang Kubicki hat es wieder allen gezeigt

FDP-Spitzenmann wird frenetisch gefeiert. Parteispitzen loben seinen Einsatz und sprechen von einem „sensationellen Ergebnis“.

Kiel – Er hat es wieder mal geschafft: Der Wahlabend wird für Wolfgang Kubicki zu einem Triumphzug. Riesen-Jubel brandet auf, als er kurz nach 18 Uhr das In-Restaurant „Galileo“ im Kieler Wissenschaftspark betritt. Der 60-jährige Politikämpfer, lässig im schwarzen Hemd mit anthrazitfarbenem Jeans-Sakko, genießt den Moment, lässt sich feiern wie ein Superstar. Für einen winzigen Augenblick, so scheint es, schimmern seine Augen feucht. „Das ist ein unglaublicher Erfolg der Landespartei. Ich bin stolz, dass wir so einen tollen Wahlkampf gemacht haben – in einem Umfeld, das teilweise von Häme geprägt war.“

Tatsächlich hatte in den Wochen zuvor kaum jemand auch nur einen Pfifferling auf die Liberalen gegeben. In den Umfragen lag die FDP zunächst nur bei knapp zwei Prozent. Doch Kubicki trommelte unermüdlich dagegen an. Geradezu trotzig warb er für die Partei, der er seit 41 Jahren angehört. Der Slo-

gan: „Wählen Sie doch, was Sie wollen.“ Noch am Morgen hatte er zusammen mit Parteifreunden 1500 Brötchen in seinem Heimatort Strande verteilt. Er hatte stets ein Ergebnis zwischen sechs und neun Prozent prognostiziert. Nun kommt die FDP auf über 8 Prozent – das zweitbeste Ergebnis, das die Partei in Schleswig-Holstein jemals erzielt hat, wie Kubicki in jedes Mikrofon tönt. „Insofern bin ich mit den Menschen in Schleswig-Holstein im Reinen“, meint der Anwalt mit dem silbrig-weißen Haar zufrieden. Und falls man am Ende noch vor den Piraten lande, „trinken wir, bis der Arzt kommt“. Seine Frau Annette Marberth-Kubicki war sich des Erfolgs nicht ganz so sicher. „Ich bin riesig erleichtert“, verrät sie. Noch zu Hause habe man sofort eine Flasche Wein aufgemacht.

In den Räumen der Fraktion im Landeshaus spricht Bernd Buchholz, Vorstandschef von „Grüner und Jahr“, von einem „sensationel-

len Ergebnis“. Das verdanke man vor allem Kubicki. „Aber offenbar fanden die Menschen in Schleswig-Holstein die Regierungsarbeit der FDP auch nicht so furchtbar, dass sie sie nicht wählen konnten.“ Günther Hildebrand, der jetzt nach zwölf Jahren aus dem Parlament ausscheidet, erklärt strahlend: „Kubicki hat ja wieder Recht behalten.“ Was der im Wahlkampf geleistet habe, könne man gar nicht ermessen. Er sei eben „authentisch“, meint ein anderer.

Gegen 19 Uhr geht in Raum 208 nichts mehr. Dabei ist Kubicki noch gar nicht da. Er genießt seinen Einzugszug ins Landeshaus, lässt sich beglückwünschen, küssen und umarmen. So im Vorbeigehen stiehlt er SPD-Parteichef Ralf Stegner die Show, den RSH für ein Wort von Kubicki einfach stehen lässt. Stegner reagiert verkniffen, Kubicki kann sich ein Grinsen nicht verkneifen. Mit Stegner verbindet ihn nichts. „Ich habe immer gesagt, mit mir ist eine Konstellation mit der SPD undenkbar, solange Stegner dort eine Rolle spielt“, antwortet er auf Fragen nach möglichen Koalitionen knapp.

Erst um 19.40 Uhr hat Kubicki die Fraktionsräume im zweiten Stock erreicht. Als einer der ersten gratuliert dort der bisherige CDU-Regierungschef Peter Harry Carstensen mit einer kräftigen Umarmung. Geschlagene 40 Minuten hatte er dort auf Kubicki gewartet. „Ich muss doch wissen, wo unsere Zweitstimmen geblieben sind“, ruft er fröhlich in den Raum. FDP-Parteivorsitzender Heiner Garg begrüßt ihn stürmisch: „Hey Großer!“ Carstensen zollt dem bisherigen Koalitionspartner „großen Respekt“.

Der Abend endet schließlich, wo er begann: Im „Galileo“ feiern die Liberalen ihren Wahlerfolg – und Kubicki.

Es ist sein Tag.



Das ist ein Riesenerfolg für Kubicki, der einen unglaublich engagierten Wahlkampf geführt hat. Heiner Garg, FDP-Landeschef

Die Sonstigen: Familienpartei holt 0,9 Prozent

Aus und vorbei: Sie haben zu Beginn ihres Wahlkampfes von zehn Prozent geträumt – am Ende landen die Freien Wähler in Schleswig-Holstein bei für sie enttäuschenden 0,5 Prozent. Die Familienpartei schneidet da noch etwas besser ab: Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis von heute früh, 0.14 Uhr, erzielt sie 0,9 Prozent. Die NPD erreicht 0,7 Prozent der gültigen Zweitstimmen. Die Maritime Union Deutschland um den Fischer Konrad Fischer, die kurz vor der Wahl mit ihrem Werbespot Kultstatus erlangt hat, erreicht nur wenig mehr als 1600 Stimmen und landet am Schluss bei 0,1 Prozent.



Wo er auch auftaucht, Wolfgang Kubicki (60) wird begeistert empfangen. Er ist das Gesicht der Nord-FDP und steht für ihren Erfolg. „Mir geht es hervorragend“, sagt der Spitzenmann und strahlt.

LEUTE LEUTE

„Wir brauchen möglichst viel Bürgerbeteiligung“

Hinrich Romeike, Vielseitigkeitsreiter und Olympiasieger, wünscht sich für die kommende Legislaturperiode „möglichst viel Bürgerbeteiligung“. Er hofft, dass „der Bürgerwille im Land respektiert wird“ –



Hinrich Romeike.

zum Beispiel in Bezug auf seinen Heimatort Nübbel bei Rendsburg, wo sich die Bewohner gegen Windkraftanlagen ausgesprochen haben. Romeike: „Energiewende natürlich – aber mit Augenmaß.“

Rainer Kersten vom Bund der Steuerzahler Schleswig-Holstein nennt es positiv, „dass die meisten Stimmen an die Parteien gingen, die sich klar zur Haushaltskonsolidierung bekannt haben“. Bei einer möglichen Dänenampel sei es dann Aufgabe der Grünen, „dieses Ziel hochzuhalten“.



Gerhard Ulrich.

Bischof Gerhard Ulrich von der nordelbischen Kirche weist auf „die große Verantwortung“ der Abgeordneten hin: „Die Spielräume für politische Gestaltung werden angesichts der hohen Staatsverschuldung und der in der Verfassung verankerten Schuldenbremse immer kleiner.“ Beunruhigt zeigte sich der Bischof angesichts der gesunkenen Wahlbeteiligung. „Es wird künftig mehr denn je darauf ankommen, dass politische Entscheidungen nachvollziehbar erklärt werden.“

Björn Engholm, ehemaliger SPD-Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, glaubt, „dass wir an einem Tiefpunkt angekommen sind“. Berücksichtige man die geringe Wahlbeteiligung, hätten die beiden großen Parteien, „zusammen nicht einmal ein Drittel aller Wählerstimmen bekommen“.



Björn Engholm.

Uwe Polkahn, Vorsitzender des DGB Nord, fordert von der künftigen Landesregierung, „Arbeitnehmer und Familien wieder ins Zentrum der Landespolitik zu stellen“. Zur geringen Wahlbeteiligung sagt er: „Das ist erschreckend. Die Parteien sind gefordert, Politik wieder interessant zu machen.“



Nicolaus Lange.

Nicolaus Lange, Geschäftsführer der Kaufmannschaft zu Lübeck, findet es „erfreulich, dass keine Extremisten in den Landtag gewählt wurden“. Die künftige Regierung müsse sich nun der Schuldenreduzierung verschreiben und „die Infrastruktur für unser Land weiter voranbringen“. Themen wie der Weiterbau der Autobahnen 20 und 21 sowie die feste Fehmarnbeltquerung dürften „nicht auf die lange Bank geschoben werden“.

Schwarz-Gelb: In zweieinhalb Jahren viel erreicht

Trotz verkürzter Wahlperiode hat die alte CDU/FDP-Koalition viele Vorhaben auf den Weg gebracht – viele Bürger protestierten.

Kiel – Nur zweieinhalb Jahre hatte die bisherige CDU/FDP-Landesregierung Zeit, ihre Vorhaben umzusetzen. Im Oktober 2009 war sie vom neuen Landtag ins Amt gewählt worden, ein Jahr später verkürzte das Landesverfassungsgericht wegen Fehlern im Wahlrecht die Legislaturperiode. Trotzdem hat die Regierung in dieser Zeit viel bewegt und das Land nachhaltig verändert – nicht immer zur Freude der Betroffenen.

Wichtigster Punkt: Schleswig-Holstein ist erstmals auf einen strikten Sparkurs eingeschwenkt, konsolidiert den Haushalt. Analog zu sinkenden Schülerzahlen sollen zum Beispiel 3600 Lehrerstellen abgebaut werden. Stellenkürzungen gibt es auch in anderen Ressorts.

Das Blindengeld wurde halbiert, bei Zuschüssen wie denen für Frauenhäuser wurde gestrichen – was für Demonstrationen sorgte. Eine Justizvollzugsanstalt soll geschlossen werden. Die Grunderwerbsteuer wurde erhöht. Ab 2020 kann das Land, wie von der Schuldenbremse in der Verfassung verlangt, ohne neue Schulden auskommen. Mächtig Ärger handelte sich die Regierung allerdings beim Versuch ein, aus Spargründen die Mediziner-Uni in Lübeck zu schließen. Esgab Mas-

senproteste in der Stadt und der Region. Zur Haushaltskonsolidierung trägt auch das neue, liberale Glücksspielgesetz bei. Während die anderen 15 Bundesländer noch an einem von der EU verworfenen Staatsvertrag basteln, vergibt Schleswig-Holstein bereits Lizenzen, zum Beispiel an private Internet-Wettanbieter. Bei denen spielen viele Bürger schon längst – eigentlich illegal – via Internet. Jetzt ist das legal, und die Anbieter zahlen Steuern.

Das scheidende Landesoberhaupt Peter Harry Carstensen (li., CDU) und FDP-Minister Heiner Garg.



ern, 260 000 Euro extra hat das Land seit März eingenommen.

In der Bildungspolitik wurde Gymnasiasten die Möglichkeit eröffnet, das Abitur auch wieder nach neun statt nach acht Jahren abzulegen. Gemeinschafts- und Regionalschulen wurden einander angeglichen. Der Fonds für Vertretungsstunden wurde verdoppelt. Stundenkürzungen bei den Gemeinschaftsschulen hingegen sorgten auch hier für massive Proteste von Eltern und Lehrerverbänden.

Auch die Kitas bekamen mehr Geld. In der Verkehrspolitik wurden die Planungen für den Weiterbau der A 20 vorangetrieben, für das Kreuz mit der A 21 wurde bereits der Planfeststellungsbeschluss gefasst. Die Vergrößerung

der Eignungsfläche für Windenergie wurde allerdings wegen planungsrechtlicher Probleme bislang nicht umgesetzt. Liberalisiert wurde auch das Denkmalschutzgesetz, die Rechte privater Hausbesitzer gegenüber den Denkmalschützern wurden gestärkt. Der Unterschutzstellung von Gebäuden, die nicht älter als 65 Jahre sind, muss das Kulturministerium zustimmen.

Klamme Kommunen werden beim Schuldenstopp unterstützt. Die Regionalplanung soll künftig nicht mehr vom Land, sondern von den Kommunen in fünf Planungsräumen selber aufgestellt werden. Das sorgte allerdings auch für Kritik: Die Berücksichtigung übergeordneter Landesinteressen könne dabei leicht aus dem Blick geraten.

Die Bilder vom Wahlabend: Albig und de Jager stillen ihren Bierdurst, Raucher müssen vor der Tür bleiben



Dicke Kabelbündel sind nötig, um das Landeshaus für die Journalisten mit der Außenwelt zu verbinden.



Torsten Albig genehmigt sich ein „Flens“ und lauscht den Worten von Ralf Stegner.



Dafür ist auch Zeit: CDU-Spitzenkandidat Jost de Jager gönnt sich ein „Bit“.



Ein Aschenbecher war definitiv zu wenig für die rund 1000 Journalisten vor Ort.



Gespannt verfolgt die Nord-SPD die ersten Hochrechnungen. Sie hatte sich mehr erhofft.